

Am Werk sind nicht nur die altbekannten Extremisten

Ob es einem gefällt oder nicht: Deutschlands Gesellschaft hat sich fundamental verändert. Sie ist bunter denn je, denn vor allem seit den 1960er-Jahren kamen und kommen Menschen aus aller Welt zu uns. Jede Menge Herkunftsregionen. Jede Menge Religionen, allen voran Muslime. Nicht nur türkische Muslime, auch arabische, afrikanische, asiatische.

Ob es einem gefällt oder nicht: Diese vollzogene, sich weiter vollziehende und noch nicht vollendete friedliche gesellschaftliche Revolution wird mittel- und erst recht langfristig die Sicht der deutschen Gesellschaft auf die deutsche Geschichte ebenfalls fundamental verändern. Durch das wachsende quantitative Gewicht der muslimischen Minderheit wird sich die Sicht

auf einzelne Epochen, Ereignisse und Entwicklungen der deutschen Geschichte qualitativ grundlegend verändern. Sind wir darauf vorbereitet? Nein. Selbst die wenigsten Historiker sind darauf vorbereitet. Sie denken, schreiben und reden über die deutsche Geschichte und Gegenwart, als hätte sich die deutsche Gesellschaft seit 1945 nicht total verändert.

„Wer den neuen Antisemitismus bekämpfen will, sollte ihn nicht mit dem alten gleichsetzen oder ihn in dieselbe Reihe stellen.“

Jüngst erteilte uns der namhafte Historiker Heinrich-August Winkler entsprechenden Anschauungsunterricht. Er hielt am 8. Mai, 70 Jahre nach Kriegsende, die Gedenkrede im Bundestag. Darin erwähnte er auch den wieder zunehmend wahrnehmbaren Antisemitismus. Ja, er bereitet nicht nur den Juden, sondern auch den meisten deutschen Nichtjuden in Politik und Gesellschaft große Sorgen.



Doch nein, der Antisemitismus, den Winkler beklagte, ist nicht oder nur zum geringeren Teil der alte, völkisch-deutsche, rechtsextremistische, nationalsozialistische Antisemitismus. Neben den alten und neuen nazistischen Antisemiten wären im Übrigen auch linke und linksextreme zu nennen.

Als Träger des neuen Antisemitismus in Deutschland sind vielmehr Teile (natürlich nicht alle) der muslimischen Deutschen und der Muslime in Deutschland hervorzuheben.

Im Sommer 2014 konnte es jeder hören und sehen: „Juden ins Gas!“ brüllten nicht altdeutsche Nazis, sondern neudeutsche Muslime. Ihnen gesellten sich altdeutsche Rechte und Linke hinzu, doch die Masse der Brüller war muslimisch. Dieser Antisemitismus ist offenkundig ganz anderer Art als der nazistische, von dem Winkler & Co. sprechen – obwohl sie es eigentlich besser wissen müssten.

Mir sind keine Reaktionen aus Medien und Politik bekannt, die auf

diesen Aspekt hingewiesen haben. Stattdessen gab es Ovationen für die Fehldiagnose. Wer eine Krankheit heilen will, muss die richtige Diagnose stellen. Daraus folgt: Wer den neuen Antisemitismus bekämpfen will, sollte ihn nicht mit dem alten gleichsetzen oder ihn in dieselbe Reihe stellen.

Arabische Islamisten hatten von 1936/39 bis 1945 mit Hitler-Deutschland eng zusammengearbeitet. Bezogen auf den Zweiten Weltkrieg ist die Sicht vieler Muslime innerhalb und

außerhalb Deutschlands heute eine andere: Araber, Muslime und Deutsche werden als „Opfer der Alliierten“, vornehmlich der West-Alliierten, allen voran der USA, betrachtet. Daraus folgt: Der deutsche Antiamerikanismus wird künftig auch historisch gerechtfertigt.

Ich befürchte, dass die gesellschaftliche Revolution auch die Interpretation der deutschen Geschichte revolutionieren wird. Noch stecken die meisten den Kopf in den Sand.

Der Historiker und Publizist Prof. Dr. Michael Wolffsohn, 68, veröffentlichte u.a. „Wem gehört das Heilige Land?“ (11. Auflage 2014), „Juden und Christen“ (2. Auflage 2008), jüngst, 2015 „Zum Weltfrieden“.

Matthias Matussek, Michael Wolffsohn, Monika Metternich und Rezzo Schlauch schreiben an dieser Stelle im Wechsel über gesellschaftspolitische Themen.